

erscheinungen oder Meteore nennt. Wenn diese Erscheinungen aus wässerigen Dünsten entstehen, so nennt man sie wässerige Luftererscheinungen; entstehen sie aus brennbaren Dünsten, die sich in der Luft entzünden, so heißen sie feurige; entstehen sie aber dadurch, daß die Lichtstrahlen in den wässerigen Dünsten oder in den Regentropfen gebrochen und zurückgeworfen werden, dann heißen sie glänzende Luftererscheinungen.

Wässerige Luftererscheinungen.

168. Der Nebel.

Der Nebel entsteht, wenn viele wässerige Dünste in der untern Luft schweben, und sich darin verdichten. Die Anhäufung und Verdichtung der Dünste geschieht vorzüglich durch die Kälte, welche die Dünste nicht in die Höhe steigen läßt. Wenn also ein Nebel entstehen soll, so muß die Luft merklich kälter sein als die Erde, damit die aus derselben aussteigenden Dünste an derselben zurückgehalten und verdichtet werden. Man sieht daher die Nebel am häufigsten bei größern Gewässern. Aus dem nämlichen Grunde sind sie im Frühlinge und Herbst am gewöhnlichsten. Wenn die Nebel des Morgens fallen, so gibt es einen heitern Tag. Sonne und Winde zerstreuen die Nebel. Daß die Nebel, welche im Monate März sich zeigen, nach hundert Tagen wieder in Gewittern herabkommen sollen, ist eine leere Sage.

169. Der Thau.

Der Thau kommt von den wässerigen Dünsten her, welche Abends oder in der Nacht von der Erde, und besonders von den Pflanzen aufsteigen, des Morgens aber bei stärkerer Erkältung der Luft sich in Tropfen sammeln. Der Thau kommt also nicht von der Höhe herab, zumal er bloß von den Ausdünstungen der Erde und der Pflanzen entsteht. Wenn man mit einem Glase eine Pflanze deckt, so zeigt es sich, daß dieselbe am Morgen stärker bethauet ist, als wenn sie frei gestanden wäre. Der Thau hängt sich aber nur dann an die Pflanzen, wenn die Luft ganz still ist; ist sie windig, dann werden die feinen Ausdünstungen vom Winde mit fortgerissen, ehe sie sich in Tropfen sammeln können. Der Thau befeuchtet die Erde und befördert das Wachsthum der Pflanzen. — Zuweilen schwitzen die Blätter der Pflanzen einen klebrigen Saft aus, welchen man seines süßlichen Geschmacks wegen Honigthau nennt. Dieser süße klebrige Saft von mehreren